

Mittelalterliche Medizin aus dem 'Königsdorfer Arzneibuch'

Dr. Gerhard Helmstaedter

Mittelalterliche Medizin ist eng mit den Klöstern verbunden, in denen die Heilkunde betrieben wurde. Besonders der Benediktinerorden hat durch die Regeln seines Gründers, sich den Kranken des Klosters und der betreuten Bevölkerung in der sog. Klosterpfortenmedizin anzunehmen, segensreich gewirkt. Wissen und Erfahrung wurde zusammengetragen und niedergeschrieben. Das Mittelalter stützte sich auch auf die Werke der alten Medizin eines Hippokrates, Galen, Avicenna (Ibn Sina) und Dioskurides.

Unter dem Begriff der ‚Klostermedizin‘ verstehen Historiker die praktizierte Heilkunde in Klöstern mit eigens erzeugter Arznei, speziell der Heilkräuter aus den Klostergärten, vom 7. bis 13. Jahrhundert. Danach bildeten sich medizinische Fakultäten an den Universitäten, vornehmlich in Montpellier, Salerno und Padua.¹ Ein späteres Herauslösen der Heilkunde aus den Klöstern war kirchlich bedingt, nachdem Papst Innozenz auf dem Zweiten Laterankonzil 1139 den Geistlichen eingeschärft hatte, sich auf das Seelenheil zu konzentrieren.²

Die Klöster Brauweiler und Königsdorf

Natürlich gab es weiterhin die Krankenstationen der Klöster und die Pflege erkrankter Pilger. Das Benediktinerinnenkloster Königsdorf lag an einem solchen Pilgerweg und einer viel begangenen Durchgangsstraße nach Aachen, Belgien und Frankreich.

Die Klosterbibliothek der Abtei Brauweiler verfügte nachweislich über einige allgemeine Werke, wie die Gesundheitslehre aus Salerno, das ‚*Regimen Salernitatis*‘, und das Kräuterbuch ‚*Gart der Gesundheit*‘. Eigene Aufzeich-

nungen zur Kräutermedizin hat, wie aus dem Eintrag in einem 1511 beendeten Buch bekannt geworden, ein Spiritual des Klosters Königsdorf verfasst. Dieser Eintrag findet sich in einer 461 Blatt umfassenden Handschrift. Sie lautet: „*ffinitu(m) et co(m)pletu(m) p(er) me fr(atr)em he(n)ricum breyell tu(n)c t(em)p(or)is pr(esbyterum) i(n) koyninxtorp Anno d(o)m(ini) mccccxi*“ (= beendet und abgeschlossen durch mich den Frater Heinrich (von) Breyell zur Zeit Priester in Königsdorf im Jahr des Herrn 1511.)³

Dieser Mönch war in einer früheren Bearbeitung seines Manuskriptes dem Kloster St. Pantaleon in Köln zugewiesen worden.⁴ Inzwischen steht fest, dass es sich bei dem Autor um eine Person handelt, die als Geistlicher im Kloster Königsdorf beschrieben ist.⁵ Der von der Abtei Brauweiler entsandte Benediktinermönch dürfte von 1497 bis 1525 in Königsdorf gewesen sein. Wie sein Name ausweist, stammte er aus dem Ort Breyell, das zum heutigen Nettetal im grenznahen Kreis Viersen gehört. In dieser Gegend war ein niederrheinischer Dialekt heimisch, der sich auf seine Schriftsprache auswirkte.⁶

Das Königsdorfer Arzneibuch⁷

Es handelt sich um ein Praxis-Handbuch (Manual). Der Pater aus dem Kloster Brauweiler bietet in seiner Abschrift des Kräuterteils (Herbar) einen Text in seiner Schriftsprache mit lateinischen Einschüben aus dem 1485 in Mainz erschienenen Buch ‚*Gart der Gesundheit*‘, wobei er den Inhalt kürzt und strafft. Sein Herbar hat auf 206 beidseitig beschriebenen Seiten (Bl.) 377 Artikel, in alphabetischer Anordnung von „*Arthemesia, mater herbarum, byfoyss* (Beifuß) bis *Zuccarum Zucker* (Zucker)“.

Der zweite Teil enthält das ‚*Receptarium*‘, sein Rezeptbuch zu Krankheiten, vorgestellt 7 Bl. mit 269 Kapitelüberschriften und auf 173 Bl. die Rezeptkapitel von „*Vur houft wethun van hytz koemende / Vur hof we van kalde* bis *Ad*

constringendum sangwienz in ano“, von Kopfweh bis Hämorrhoiden.

Es folgt im dritten Teil der *'Libellus destillationis aquarum'*, eine Abhandlung über Destillate und gebrannte Wässer, mit längeren Kapiteln zu Wacholder, Branntwein, Liebstockel. Hier steht auch die Versicherung, dass sämtliche Angaben geprüft sind: „*Omnes enim virtutes huius aqua[e] sunt probate et confirmate, AMEN*“, mit dem Schlusseintrag, aus dem erkennbar ist, um wen es sich handelt: das oben zitierte Explicit. Dann folgen auf freien Seiten noch Auszüge aus einem Buch über Arzneiweine. Der zweite und dritte Teil ist als eigenständiges Schriftgut zu werten.

Vom Manuskript in früheren Veröffentlichungen wiedergegeben sind der Text zur Arzneipflanze *'Artemisia'*, Beifuß⁸, Auszüge aus dem Destillierbuch mit Destilliervorschriften und der Monographie Veilchenwasser⁹ und die Rezeptsammlung gegen die Pest¹⁰. Hier folgt als weiterer Beitrag zu den Texten die Transkription¹¹ der Kräutertraktate zu Wacholder und Rosmarin mit Hinweisen auf weitere Arzneipflanzen der literarischen Gattung, der sogenannten Wunderdrogenrezepte.

Wundertraktate

Als mittelalterliche Wunderdrogenrezepte (-traktate) werden selbstständige, kurze Arzneikräutertraktate verstanden, die zunächst in geschriebener Form, später als erste Drucke auf einem Blatt verfasst waren. Fahrende Heilkundige und Händler haben sie angepriesen (*'Schreizettel'*) und mit ihren Arzneien zusammen verkauft. Die Heilmittel wurden für den Volksgebrauch mit besonderen medizinischen Wirkungen belegt und ihre Herkunft in der Regel einer mythischen Person zugeschrieben.¹² Man kennt Traktate zu Arzneipflanzen, wie Wacholder, Rosmarin, Salbei, Eisenkraut und andere¹³.

Solche Traktate hat der Spiritual im König-

sdorfer Kloster Henricus Breyell in sein Medizinalbuch aufgenommen. Tradierte Fassungen finden wir bei den Traktaten zu Wacholder, *'Juniperus communis'*, und Rosmarin, *'Rosmarinus officinalis'*. Arzneiwirkungen werden mit *'Virtutes, duchten'*, Tugenden, bezeichnet.

Über den Wacholder

Bei Wacholder, *'Juniperus communis'*, handelt es sich um den bekannten Wundertraktat, den nach einer lateinischen Einleitung¹⁴, der Mönch aus dem Destillierbuch von Michael Puff *'Von den ausgebrannten Wässern'*, gedruckt zuerst in Augsburg 1484, übernimmt. Der Wacholdertraktat stammt ursprünglich aus Skandinavien und ist in lateinisch und in den Landessprachen überliefert.¹⁵

Die Wunderwirkung des Wacholders wird einem Meister aus Florenz unter Geheimnisvorbehalt in den Mund gelegt. „*Hier ist zu merken die Tugenden der Wacholderkörner in der bewährten und durch Versuche belegten Auslegung des Meisters Albert des Heiden in der Stadt Florenz*“. Sollte es Albertus Magnus sein, so ist dieser nicht heidnisch zu nennen und Florenz deutet eher auf den dort gebürtigen Arzt Taddeo Alderotti, der alkoholische Zubereitungen in seiner Vorlesung behandelt hat.

Beschrieben wird zunächst die Sammelzeit um Maria Himmelfahrt, den 15. August (*'tempore assumptionis'*), dann die Herstellung eines Wacholderbeerweins (die Beeren werden in Wein gekocht, der Wein geschäumt, abgegossen und ein zweiter Aufguss angeschlossen und der Wein in einem Glasgefäß aufbewahrt. Auch die getrockneten Beeren sind noch zu etwas nützlich.) Es folgt der Tugendenkatalog, eingeleitet mit *'Item'* (lat. = so), die Fülle von Arzneiwirkungen so gegen Kopfschmerzen, Gebrechen des Herzens und des Magens, Epilepsie (*'vallende sucht'*), Schlaganfall (*'apoplexia'*), Schlaflosigkeit, Erkältung, Melancholie, Alterskrankheiten, Rücken und Lenden-Schmerzen, Gedächtnisverlust, Zittern, mit Eiern zum Bre-

**Hyr is tzo myrcken dye ducht der
wachoylter korner nae luyt**

ind vyß legen des meysters albertus des heyden, dye hait beweyrt ind versoecht tzo florentz in der staet. Item tzo dem eyrsten so nym dy wachoylter korner tempore assumptionis marie wye vil du wilt. Ind syede sy in einen n?yen duypfen, guys dar up den beste wyn, den du haven machs, setz dat tzo dem fuyr ind lays yt wal syeden. Ind schuym den wyn. Ind wan das gesoyden is, so guys den wyn aff van den korner in eyn reyn glays ind decke dat wal tz?y. Dar nae so nym des selven wyns uys dem selve vas, dar der eyrste genomen was. Ind guys den wyn up dy vurs wachoylter korner. Ind doe ym recht als den eyrsten wyn vurs mit syeden ind mit aff syen. Dar nae nym dye korner ind lege sy up eyn breyd ind druyche sy wal an der l?yght. Wanneyr sy dann druch synt, so doe sy in eyn vas ader yn eyn kroech. Guys dar up vii morgen ader ix al so beschedelich alle dach, ye eyn wenich des wynstz, dar nae tzo drynck des aventz so du wilt slayffen goen.

Item der vurs dranck is gut vur alle wedachen des houffts. Ind vur alle kranckheyt des herten. Ind vur alle gebregen des magens. Ind vur alle gyft. Ind vur alle in wendige gebregen, dye dem mynschen unbekant synt. Ind vur dy vallende sucht Ind vur den slach dat is apoplexia. Ind vur dye tobsucht des lyves. Ind vur alle apostemen, dye den mynschen schaeden des dachs mit leydichen mach noch en kann geschayden. Ind vur alle fluys des houffts, wy sy sich fuygen Ind vur alle gebregen des ruycken ind der lenden. Ind der tzentde. Ind vur dat smacken ind stynckenden athum des m?ndtz. Ind vur das steygen ym lyve. Ind dampf des lyves verdryvet das inwendich ind macht eynen guyden athum. Ind vur al inwendiche kranckheit der frauwen, dar nit van geschryven is. Item als man dys korner stoyssset ind des morgens in gesoyden weich eyeren yssset so wirt er preghen dar van uyswendich. Item vur alle uyssetzcheit, wy dy genant is, dye verdryvet es gewaltelichen. Item vur alle kranckheit der aderen, das weder brenget ind weyget das. Item wer dy korner wal stoyssset ind durch eyn sayff sleyn ind suydet das wal myt lyn oly. Ind ruyre das wal under eynander. Ind als gesoyden tzo dekes wal tzo. Ind lays yt kalt werden. Ind bewir dat up eynre feuchter staet. Dy is gut den luyden, dy gestoyssen ader geslaygen synt ader gevallen, dy sal man dar mit salven by eyme fe?r an der staet dar dat gebreich is. Ind ouch is es g?t den dy nyt slayffen m?ygen, dy bestrygen sich dar mit an dem sloeff, er sy gesunt ader syech. Item man mach ouch dye korner roe nuchteren eyssen vur dye boesse l?yght Ind sy sint ouch gut tzo dem gesicht. Ind brengen groesse n?tiz ind gesuntheyt.

